

Festschrift



zur Weihe der restaurierten
Wäldner-Orgel (1835) in der
St. Jakobus & St. Clemens Kirche

S. 2

Der Organbaumeister Wäldner verpflichtet sich, das
Organwerk in Brehna am 8. November 2015

Beteiligte Firmen:

Hermann Eule Orgelbau GmbH Bautzen

Dipl. Restauratorin (FH) für Holzobjekte Kerstin Klein

Elektro - Beckhoff

Malerfachbetrieb Gunter Ecke

Zimmerei Giebler und Quilitzsch GbR

Tischlermeister Thomas Gold

Gerüstbau Graupner

© 2015

Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde St. Jakobus & St. Clemens, Brehna

Privatspender: Wilhelm Wilfried Anclam

Texte: Jiri Kocourek, Dirk Eule

Fotos: Martin Jehnichen, Dipl. Fotodesigner, Michael Rudolph,

Alois Grund, Orgelbauer der Firma Hermann Eule

Gestaltung: Michael Rudolph, Art Director bei Autoland

Festschrift

zur Weihe der restaurierten

Wäldner-Orgel (1835)

der Stadt- und Klosterkirche

St. Jakobus & St. Clemens in Brehna

8. November 2015

Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er hat wunderbare Taten vollbracht.

Er hat mit seiner Rechten geholfen;
mit seinem heiligen Arm.

Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde,
freut euch, jubelt und singt!

Spielt dem Herrn auf der Harfe,
auf der Harfe zu lautem Gesang!

Zum Schall der Trompeten und Hörner
jauchzt vor dem Herrn, dem König!

Psalms 98, 1.4-6

Liebe Gemeinde und Förderer,

seit dem Jahr 2000 sind wir mit der Sanierung unserer Kirche aktiv beschäftigt. Nach Dach und Dachstuhl (2002 – 2006), dem Innenputz der Stadtkirche St. Jakobus, der neuen Kassettendecke und der Lichtanlage wurde im Juli 2012 mit der Innenausmalung die Sanierung der Kirchenräume abgeschlossen.

Jetzt konnte das nächste Ziel, die Restaurierung unserer Wäldner-Orgel, geplant werden.

In der Christvesper 1996 erklang unsere Orgel letztmalig in einem Gottesdienst. Der Zustand der Orgel ließ es nicht zu, dass ein hauptamtlicher Organist einen Gottesdienst begleitete und schon gar nicht, dass Konzerte gespielt werden konnten.

Nach einem Gutachten des Orgelsachverständigen mit den entsprechenden Restaurierungsvorgaben wurden durch den Gemeindegemeinderat und den damaligen Pfarrer Bernd Gaus von Orgelbauunternehmen Kostenvorschläge und Sanierungskonzepte eingeholt. Der hohe zu erwartende finanzielle Umfang für die Sanierung unserer Orgel lag uns somit vor.

An dieser Stelle kam unser damaliger Bürgermeister Herr Leopold Böhm auf uns zu und teilte uns mit, dass ein Privatspender die Restaurierung unserer Orgel komplett übernehmen möchte:

Herr Wilfried Wilhelm Anclam.

Unsere Freude war groß, wir konnten es im ersten Moment gar nicht fassen. Gemeinsam wurde die renommierte Orgelbaufirma Eule aus Bautzen für die Arbeiten ausgewählt.

So konnte am 18. August 2014 die Fördervereinbarung mit unserem Privatstifter Herrn Wilfried Wilhelm Anclam unterzeichnet werden und zeitnah der Orgelbauvertrag mit der Orgelbaufirma „Hermann Eule Orgelbau Bautzen GmbH“ abgeschlossen werden.

Bereits einen Monat später begannen die Arbeiten mit dem Ausbau der Orgelteile und dem Transport nach Bautzen in die Werkstatt zur Restaurierung. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Privatspender Herrn Wilfried Wilhelm Anclam für sein finanzielles Engagement und der Firma Eule, dass unsere Wäldner-Orgel wieder erklingen kann. Unser Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben, dass die Restaurierung in so kurzer Zeit erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Nach 19 Jahren erklingt unsere Orgel wieder
„ Zum Lobe Gottes und uns zur Freude“.

Gemeindekirchenrat
Bernd Löchel

Gemeindepfarrerin
Petra Albert

Gruss- und Dankesworte

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Kirchengemeinde, liebe Freunde der Wäldner-Orgel in der Stadt- und Klosterkirche St. Jakobus & St. Clemens zu Brehna, Altar, Kanzel und Orgel sind wichtige Elemente beim Bau einer Kirche. Beide, die an ihrem jeweiligen Ort wirken, Prediger und Kirchenmusiker verbindet die gleiche Aufgabe: der Verkündigungsdienst. So ist die Wiedereinweihung einer Orgel – wie der Wäldner-Orgel in Brehna – immer etwas Besonderes und vervollständigt den Gemeindedienst.

Die lange vorbereiteten Restaurierungsarbeiten haben einen Schatz endlich seinem Dornröschenschlaf entrissen. Ein 180jähriges Kulturdenkmal, das nach einigen Eingriffen in die Substanz in einem desolaten Zustand lange Jahre nur noch sehr eingeschränkt spielbar war, wird mit einem prächtig gestalteten Orgelgehäuse in diesem geschichtsträchtigen Gebäude wieder seinem Dienst übergeben.

Der musikalische Dienst der Orgel als Königin der Instrumente spricht eine Sprache, die Dinge auszudrücken vermag, die Worte nicht sagen können. Die Wäldner-Orgel hat nicht nur bei Konzerten musikbegeisterten Menschen schöne Erlebnisse gegeben, sie hat vor allem die Gemeinde in fast zwei Jahrhunderten in unzähligen Gottesdiensten begleitet. Treu und beständig steht sie den Menschen zur Seite; in schönen und in schweren Stunden.

Zudem vermag ihr Klang den Menschen ein wärmendes Gefühl der Verbundenheit und Heimat zu geben. Menschen, die ihre Kraft der Restaurierung dieser Orgel widmeten, zeigen deutlich, was für sie Heimat ist.

Es waren fleißige Hände und das große Engagement vieler Männer und Frauen, die bei diesem Vorhaben mitgewirkt haben. Der strahlende Klang des restaurierten Instruments soll Ihnen immer aufs Neue Dank sagen. Daher war es mir eine Freude und Ehre zugleich, an dieser Restaurierung meinen Anteil beitragen zu können. Mögen noch mehr Menschen hinhören und sich frohgemut zum Singen verleiten lassen. Diese Orgel soll ein Licht für alle sein; zur Freude und zum Trost.

Wilfried Wilhelm Anclam

Inhaber und Gründer von Autoland Deutschland

Brehna im Oktober 2015

Gruß- und Dankesworte

Erst ganz leise, dann immer kräftiger und stärker erfüllen die Töne der Orgel mit einer Fuge von Johann Sebastian Bach den Kirchenraum. Wir sitzen staunend im Kirchenschiff und sind tief im Herzen berührt. So ein Erlebnis wird nach dem Ende der Orgelsanierung in der Stadt- und Klosterkirche in Brehna wieder möglich sein. Viele Jahrhunderte erklang in dieser Kirche Musik. Die junge Katharina von Bora, später die Ehefrau Martin Luthers, hat hier gesungen. Immer wieder war die Kirche von schönem Klang zum Lobe Gottes erfüllt oder aus der Musik stieg Klage und Trauer zum Himmel auf. In den ersten Jahrhunderten der Kirche sangen hauptsächlich die Priester, Nonnen oder Mönche. Seit der Reformation stimmte nun die Gemeinde in die alten und neuen Lieder kräftig mit ein. Die Orgel war das Instrument, welches den Gesang führte und stützte und auch ohne Gesang schuf die Musik von der Orgelempore eine Brücke zu Gott. Ich freue mich mit der Gemeinde, dass das Instrument in der Brehnaer Doppelkirche in neuem Glanz erklingt und die Menschen in ihrem Lob und in der Klage Gott gegenüber und in ihrem Gebet unterstützt. Mögen viele Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche den Mut haben, fröhlich und kräftig mitzusingen. Die Orgel verträgt manchen schiefen menschlichen Ton. Die Musik der Orgel kann Menschen ermutigen und stärken, weil in ihr Gott und die Engel zu hören sind. „Soli deo gloria - Gott allein die Ehre“ schrieb Johann Sebastian Bach unter seine Kompositionen. Solches gilt auch für das Spiel der Orgel und nicht nur, wenn die Kompositionen des Meisters Bach erklingen. Mögen Sie viele Jahre Freude am Klang dieses wunderbaren Instrumentes haben - Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude.

Gruß- und Dankesworte

des Fördervereins Stadt- und Klosterkirche Brehna e.V.

Am 20. Januar 2000 wurde unser Förderverein Stadt- und Klosterkirche Brehna e.V. gegründet. Zur Gründungsversammlung waren 29 Brehnaer anwesend. Heute sind wir 60 Mitglieder. Gemeinsames Anliegen war und ist es, die Evangelische Kirchengemeinde Brehna bei der „Erhaltung und Verbesserung des Erscheinungsbildes“ der Brehnaer Kirche zu unterstützen. Dieses Ziel wurde umgesetzt bei gemeinsamen Arbeitseinsätzen wie z.B.

- Herstellen einer Blitzschutzanlage,
- 2002/2003 Einrichten des „Raumes der Stille“ im Erdgeschoss des Turmes,
- Umnutzung des Kohlenkellers in historischen Räumen zur Begegnungsstätte,
- Gestaltung des Nordschiffes der Kirche als bauliche Maßnahmen.

Spenden wurden eingeworben bei den verschiedensten kulturellen Veranstaltungen. Besonders zu erwähnen sind die Chorkonzerte der Chorgemeinschaft Brehna e.V. zu Pfingsten und am 3. Advent gemeinsam mit dem Chor der neuapostolischen Kirche, die Frühlingskonzerte der Musikschule Amadeus, die Konzerte der Chor-

gemeinschaft Pohritzsch am Tag des offenen Denkmals, Konzerte des Gospelchores Salttownvoices aus Halle, Bilder- und Personalausstellungen der Brehnaer Hobbykünstler, um die Wichtigsten zu nennen. Die bisher eingeworbenen Spenden und Einzelspenden, hier ist stellvertretend Herr Dr. Rüdiger Bettenhausen, Urenkel eines Brehnaer Kantors, zu erwähnen, ergaben in den 13 Jahren unseres Bestehens eine Summe von 114.500 Euro, die bisher an die Evangelische Kirchengemeinde überwiesen werden konnte. Auch für die Sanierung der Orgel haben wir schon Spenden erhalten, die nun für korrespondierende Maßnahmen eingesetzt werden, nicht zu vergessen, für den abgeschlossenen 10-jährigen Wartungsvertrag mit der Orgelbaufirma Eule.

Wir freuen uns sehr, dass diese Last der Orgelsanierung so überraschend von uns genommen wurde. Es wäre für viele Jahre eine Bürde gewesen, die Kirchengemeinde bei diesem fernen Ziel zu unterstützen, das Dank der großzügigen Spende von Herrn **Wilfried Wilhelm Anclam** nun so schnell erreicht werden konnte. Für uns wird es nun Ansporn sein, sich dafür einzusetzen, dass unsere restaurierte Orgel oft erklingt.

Erste Kontakte mit bekannten Organisten gibt es bereits. Sie wollen unsere, zu neuem Leben erweckte Orgel spielen, uns zur Freude und IHM zum Lob und Preis.

Gunter Daum

Vorsitzender des Fördervereins
Stadt- und Klosterkirche Brehna e.V.

Brehna am 15. Oktober 2015

Geschichte der Wäldner-Orgel

Der Hallenser Orgelbauer Friedrich Wilhelm Wäldner

Friedrich Wilhelm Wäldner, am 8. Juni 1785 in Olbersleben bei Sömmerda geboren, absolvierte eine Orgelbauausbildung in Halle - vielleicht bei dem „Orgelbaumeister und physikalischen Instrumenten-Verfertiger“ Carl Heinrich Albrecht von Knoblauch oder bei Johann Friedrich Leberecht Zuberbier oder Johann Gottfried Kurtze. 1811 ist er in Halle als Orgelbauergeselle und am 31. März 1814 als Orgelbaumeister belegt. 1815 machte sich Wäldner in Halle selbstständig und gründet eine Familie.

Wäldners erste eigenständige Arbeiten waren Reparaturen und kleinere Arbeiten, so 1819 in Zörbig und 1824-26 ein Umbau der Förner-Orgel in der Ulrichskirche in Halle (jetzt Konzerthalle). In der von den Napoleonischen Kriege ausgezehrten Region wurden nur wenige neue Orgeln gebaut. Die ersten heute nachweisbaren einmanualigen Orgelneubauten entstanden 1822 in Gnetsch bei Zörbig und in Winkel bei Sangerhausen, 1823 in Zschernitz bei Delitzsch sowie möglicherweise noch davor in Selben bei Delitzsch. Der Aufschwung der kleinen Werkstatt begann aber erst ab 1828 mit den ersten zweimanualigen Orgeln. In rascher Folge konnte Wäldner nun neue Orgeln bauen, darunter größere Instrumente 1832 in Hohnstedt, 1835 in Brehna, 1838 in Wettin und 1843 in Unterfarnstädt bei Querfurt. Bis auf Wettin sind diese interessanten Instrumente noch erhalten.

Kleinere Instrumente entstanden z.B. 1833 in Schlaitz am Muldestausee, 1847 in Reideburg bei Halle, 1851 in Burgkernitz in der Dübener Heide und in Morl nördlich von Halle (diese Orgel steht seit 1986 im Kloster Michaelstein bei Blankenburg/Harz), einige Orgeln auch weiter entfernt im Brandenburgischen. In den 1840er Jahren waren fünf Mitarbeiter in der Werkstatt in Halle beschäftigt, darunter sein Bruder Christian und sein ältester Sohn. Kurz vor seinem Lebensende, bereits unter aktiver Mitwirkung seines Sohnes, konnte Wäldner 1851 den größten Auftrag seines Lebens vollenden: die bedeutende Orgel des Domes in Halle mit 33 Klangfarben (Registern). Sie ist bis heute erhalten, leider ist ihr Klang inzwischen stark verändert worden. Mit der Bewerbung 1850 um den großen Orgelneubau im Merseburger Dom hatte Wäldner jedoch keinen Erfolg – der junge Meister Friedrich Ladegast bekam den Auftrag. Das heute bekannte Gesamtschaffen zählt

mindestens 30 Instrumente. Am 14. März 1852 - vor 163 Jahren - starb Friedrich Wilhelm Wäldner nach längerer Krankheit in Olbersleben.

Sein ältester Sohn August Ferdinand Wäldner (1817-1905) führte die Werkstatt bis etwa 1890 fort. Er baute ein- und zweimanualige Orgeln mit bis zu 24 Registern, u.a. in Niemberg (1864) und Gollma (1866) bei Landsberg, Zschwitz bei Wettin, in Nißmitz bei Freyburg/Unstrut (1853), Mücheln (1854) und Kötzschau bei Merseburg (1856). In Halle baute er die Orgeln in der Laurentiuskirche, der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche und in den Vororten Lettin und Lieskau. Außerdem modernisierte er die Orgeln in der Markt- und Georgenkirche in Halle. Eines seiner letzten Werke von 1881 ist in der Stadtkirche Landsberg erhalten. Sein heute bekanntes Schaffen umfasst wenigstens 50 neue Orgeln, davon mindestens acht im Brandenburgischen.

A handwritten signature in black ink, reading "Friedrich Wilhelm Wäldner." The script is cursive and somewhat stylized, with the first name "Friedrich" written in a larger, more prominent hand.

Die Bedeutung Friedrich Wilhelm Wäldners liegt vor allem in seiner bemerkenswerten handwerklichen Qualität und Solidität und in seinem ausgeprägten romantischen Klangstil. Als einem der ersten Orgelbauer der Region Halle und Saalkreis gelang es ihm, einen für die hochromantische Musik seiner Zeit adäquaten neuen Klang für seine Orgeln zu entwickeln. Aufbauend auf den Traditionen des klassischen, barocken Orgelbaus zeichnet sich der Klang der Wäldner-Orgeln durch Fülle und Kraft, zugleich aber auch durch Farbigkeit und dynamische Wandlungsfähigkeit aus, bis hin zu hochromantischen Klangfarben wie der sanft-träumerischen Flauto traverso. Besonders schön klingen Kompositionen seiner Zeitgenossen wie Felix Mendelssohn-Bartholdy oder Robert Schumann. Technisch baute Wäldner seine Orgeln traditionell: mit mechanischer Spieltraktur, Schleifladen und Keilbälgen. Bei der Beschreibung der Brehnaer Orgel 1839 fügte er sogar hinzu „ganz nach Silbermannscher Bauart“. Äußerlich sind für seine Orgeln die Prospekte im Stil des ausgeprägten Klassizismus typisch, wie z.B. in Brehna – ähnlich wie die seines bedeutenden Orgelbauerzeitgenossen Johann Friedrich Schulze aus Paulinzella bei Ilmenau. Obwohl nur 16 kleine und mittelgroße neue Orgeln von ihm bekannt sind, hat Wäldner in seiner Zeit den Orgelbau weit über den Saalkreis hinaus entscheidend geprägt. 2006 hat Michael Wünsche erstmals umfassend eine Magisterarbeit über die Orgelbauer Wäldner geschrieben.

Die Geschichte der Wäldner-Orgel in Brehna

Orgeln gab es in Brehna schon lange. Für 1615 kann in den ältesten erhaltenen Kirchenrechnungen eine umfassende Arbeit an der Orgel durch einen „Orgelmacher von Halle“ nachgewiesen werden, bei der u.a. auch Pfeifen gelötet wurden. Wer diese Orgel erbaute, wissen wir nicht, auch nicht, wie lange sie in der Kirche stand. 1785 wird der Versicherungswert der damaligen Orgel mit 350 Talern angegeben – das entsprach einer nicht allzu großen neueren, oder einer größeren und schon ziemlich alten Orgel.

Die heutige große Orgel wurde 1835 von Friedrich Wilhelm Wäldner erbaut. Beworben hatte er sich vermutlich schon Ende 1833, denn am 17. Januar 1834 sandte der Königliche Baurath von Krausigk die Änderungsvorschläge von Musikdirektor Wilhelm Schneider nach Brehna. Dieser wollte, „daß die achtfüßige Trompete mit einschlagenden Zungen gebaut wird, weil diese sich weniger verstimmen, einen angenehmeren Ton haben, und die Stelle der Vox humana vertreten“. Am 9. April 1834 verhandelte Wäldner persönlich in Brehna mit den Stadtverordneten den Preis. Streitpunkt waren die Verpflegungskosten der Orgelbauer vor Ort und die lange Lieferzeit, einige Stadtverordnete wollten deshalb sogar mit Orgelbauer Lochmann aus Delitzsch verhandeln, was zwar unterblieb, aber erst im Oktober machten die Stadtverordneten einen annehmbaren Kompromissvorschlag: Die Orgel sollte nun 1.454 Taler + 121 Taler für die Verköstigung kosten. Später zog man noch 40 Taler ab, für die Wäldner die alte Orgel in Zahlung nahm.

Am 24. Oktober 1834 schaltete sich Musikdirektor Wilhelm Schneider erneut mit Vorschlägen ein und fragte nochmals nach seiner Idee einer durchschlagenden Trompete, damals eine Neuheit: „Herr Wäldner will einen Versuch machen und wenn der Ton schön gelingt, das ganze Register so bauen; sollte jedoch der Ton weniger gut ausfallen, so kann die Stimme in gewöhnlicher Weise ausgeführt werden.“ Der Versuchston mislang vermutlich, und die Trompete wurde in traditioneller aufschlagender Form gebaut. Annehmbar geschah gleiches auch für den Posaunenbass; an keiner Stelle der Akten wird erwähnt, dass er durchschlagend gewesen wäre (wie Wäldner es 1843 in Unterfarnstädt tatsächlich baute), daher wurde auch er 2015 aufschlagend, so wie von Wäldner drei Jahre zuvor in Hohnstedt gebaut, rekonstruiert.

Ende 1834 wurde der Bau einer neuen Orgelempore an Zimmermeister Gottfried Trabitzsch für 85 Taler vergeben.

Der Kontrakt mit Wäldner wurde am 4. April 1835 von den Stadtverordneten beschlossen. Bereits zum 25. Oktober 1835 sollte die neue Orgel fertig werden. Das verzögerte sich etwas, am 18. November 1835 wurde Musikdirektor Schneider zur Prüfung der neuen Orgel eingeladen. Sein Abnahmegutachten vom 26. November 1835 ist positiv: „Herr Wäldner hat die vorgeschlagenen Änderungen zur Zufriedenheit ausgeführt, und sich durch Erbauung dieses Orgelwerkes einen Nachruhm begründet, der ihn für die Zukunft nicht anders als empfehlend sein kann.“ Wilhelm Schneider veröffentlichte in der Leipziger Zeitung und im Amtsblatt der Königlichen Regierung sogar Danksagungen an Wäldner. Wäldner selbst gab noch 1839 als Referenz für das Angebot zu einem Orgelneubau in Podelwitz bei Leipzig die Brehnaer Orgel an. Für den Brehnaer Organisten wurde eigens eine ausführliche „Instruction“ zum Gebrauch der neuen Orgel verfasst mit 11 Abschnitten von der Art, wie sie zu spielen ist, bis zum Kehren der Empore.

Insgesamt kostete die Orgel 1.709 Taler. Es kam zum Zahlungsverzug durch die Gemeinde. Über die Restforderung von 261 Talern einigte man sich erst 1841 außergerichtlich.

1888 führte Wilhelm Rühlmann senior aus Zörbig eine größere Generalüberholung für 994 Mark durch. Er beklebte u.a. verwurmt Holzpfeifen mit Papier, fütterte die Klaviaturen und belederte die vier Keilbälge und die Ventile neu. Der Stimmtön wurde erstmals als 1 Ganzton zu hoch erwähnt. Inzwischen war nämlich der tiefere Pariser Kammerton mit 435 Hz gebräuchlich geworden.

1917 wurden die Prospektpfeifen aus hochprozentiger Zinnlegierung für Kriegszwecke ausgebaut. Die offenen Pfeifenfelder wurden später mit dunklem Tuch und Holzplatten verdeckt.

1933 begannen Planungen für einen durchgreifenden Modernisierungsumbau, bei dem von der Wäldner-Orgel nur das Gehäuse und ein kleinerer Teil der Pfeifen übrig bleiben sollte. Die Orgelbauer Rühlmann, Köhler, Jehmlich und Schuke bewarben sich und unterbreiteten teils Kostenanschläge.

Anfang 1937 lieferte Rühlmann junior einen Elektroventilator für 440 Mark. Nach etlichen weiteren Entwürfen, zuletzt zur Kostenersparnis mit Wiederverwendung auch des Spielschranks, der Windladen, der Bälge und rund der Hälfte

der alten Pfeifen, wurde Rühlmann am 9. Mai 1939 mit dem Umbau beauftragt und eine erste Rate von 2.500 Mark überwiesen. Rühlmann junior baute in den folgenden Wochen die neuen Orgelteile, dann kamen die Arbeiten wegen des Kriegsausbruchs zum Erliegen, Rühlmann junior selbst wurde zur Wehrmacht einberufen. Die Firma stellte Ende 1940 ihren Betrieb ein und geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Die bereits fertigen Orgelteile wurden förmlich der Gemeinde übereignet – in Brehna angekommen sind sie vermutlich nie. Die Forderung eines Nachlassverwalters lehnte die Gemeinde 1941 zwar ab, doch die angezahlten 2.500 Mark waren verloren und zum Umbau kam es nicht - aus heutiger Sicht zum Glück, da die Orgel sonst viel von ihrem Charakter und ihrer Qualität verloren hätte.

Nach dem Krieg versuchte dann ein vermutlich durchreisender „Rucksack-Organbauer“, den geplanten Umbau auf allerbilligste und -primitivste Weise zumindest partiell zu realisieren. Das obere Prospekt-Mittelfeld erhielt unpassende Gebraucht Pfeifen in 3 verschiedenen Bauformen – weshalb man sie anschließend wieder mit dem Stoff und den davor genagelten Latten verdeckte. Gebraucht Pfeifen aus einer abgebrochenen Orgel in Bitterfeld (Bassflöte 8' und Choralbaß 4') ersetzten Principalbaß 8' und Posaune 16', von der nur ein einziger Stiefel (unterer Teil der Orgelpfeife) übrig blieb. Von der Trompete 8' verschwanden die Becher und die Zungen, im Oberwerk (obere Teil der Orgelpfeife) fehlten das hölzerne Gedackt 8' und die interessante hölzerne Flauto traverso 8'.

Im Hauptwerk wurden die 12 tiefsten Pfeifen der Viola di Gamba 8' sowie die zwei tiefsten Pfeifen der Octave 4' durch gebrauchte Zinkpfeifen ersetzt. Der unterste Balg wurde geflickt, für den zu schwachen Ventilator musste der Winddruck deutlich reduziert werden, wodurch der Klang matt und schwächer wurde. Die Trakturen wurden um zwei Halbtöne umgehängt zur Herstellung des Normalstimmtons. Offenbar wurde bei dieser Gelegenheit das einst weiße Gehäuse hellbraun gestrichen.

Am 6. März 1959 konstatierte Gutachter Strube vornehm, dass die Gemeinde „wegen unfachmännischer Beratung in den letzten Jahrzehnten ... eine unglückliche Hand gehabt“ hat. 1960 schrieb er schon deutlicher: „Wurmige Bässe

raus, Trompete Schallbecher geklaut, Zungen weg..." Orgelbauer Jandeck fragte am 22. August 1959 nach dem Verbleib der Gehäuseverzierungen, er habe sie überall mit dem Küster gesucht, aber nichts gefunden. Angebote für Reparaturen unterbreiteten die Orgelbauer Jandeck und Adam, der letztere war billiger (5.033 Mark), er scheint gemäß einer Rechnung vom 30. Januar 1960 die Reparatur ausgeführt zu haben.

Seitdem geschah an der Orgel nichts mehr. Sie wurde zuletzt auch nicht mehr gespielt. Ein verblüffendes Ergebnis war daher 2006, als nach einer Durchregulierung der Traktur plötzlich eine Reihe Register durchaus klangvoll ertönten und eine Vision vom Klang der restaurierten und wieder komplettierten Orgel ermöglichten.

Unter den rund 30 nachweisbaren Orgeln Friedrich Wilhelm Wäldners ist die Brehnaer Orgel dadurch besonders bemerkenswert, als sie eine der größten Orgeln ist und eine derjenigen, die am meisten originale Substanz aufweist. Nur zwei weitere zweimanualige Instrumente in ähnlicher Größe sind erhalten: diejenige von 1832 in Hohnstedt (klanglich relativ stark verändert, aber mit originalen Prospekt Pfeifen und Posaune), und die von 1843 in Unterfarnstedt (wg. Turmeinsturzgefahr z.Z. unbenutzbar, mit originaler Trompete). Sie dienen als Vorbild für die Rekonstruktion der fehlenden Register. Besonders interessant ist die Brehnaer Orgel durch ihre zwei Zungenstimmen Trompete und Posaune, die der Orgel viel Klangpracht und Fülle im Bass geben. Wäldner hat diese Register nur selten in seinen wenigen großen Orgeln gebaut, wo sie oft späteren Umbauten zum Opfer fielen (wie z.B. im Hallenser Dom). Im technischen Bereich blieb die Brehnaer Orgel sogar fast vollständig unverändert erhalten.

Die Restaurierung 2014-2015 durch Hermann Eule-Orgelbau Bautzen

Nach dem Ausbau der Orgel im November 2014 wurden alle Bauteile inklusive Holz- und Metallpfeifen gereinigt und repariert. Vor allem die besonders stark wurmzerfressenen Holzpfeifen mussten für die geplante Rückführung der Disposition (Register der Orgel) vor deren Restaurierung den ursprünglichen Registern (Stimmen) zugeordnet werden. Dies bewirkte, dass wir von fast allen 2014 noch fehlenden Registern mindestens je eine Pfeife, in anderen Registern vorgefunden, wieder richtig zuordnen konnten. Dadurch konnte die Bauform fehlender Stimmen zweifelsfrei belegt werden. Schwieriger gestaltete sich die Suche nach einem Vergleichsregister für die Posaune 16', da anhand der historischen Dokumente die Bauform, durchschlagend oder aufschlagend, nicht exakt belegt war. Vergleiche mit den Posaunen 16' in Hohnstedt (aufschlagend) und Unterfarnstädt (durchschlagend) und den wenigen Hinweisen, die uns die originalen Pfeifenstöcke boten, entschieden wir uns für den Nachbau der Hohnstedter Posaune. Die Bauweise der fehlenden Becher der Trompete 8' im Hauptwerk konnte anhand der Becher in Unterfarnstädt rekonstruiert werden. Die Prospektpfeifen konnten anhand der glücklicherweise erhaltenen originalen Prospektpfeifen der Orgel in Hohnstedt unter Anpassung an die Gegebenheiten in Brehna rekonstruiert werden. Besonders wertvoll waren die Maße für die Fußlängen (Labienablauf), die Labienhöhen und die Lage der Stimmvorrichtungen im Bereich der Pfeifenanhängungen. Für die Rekonstruktion der fehlenden Register wurden zusätzlich die beiden genannten Vergleichsinstrumente untersucht und Maße abgenommen. So wurden ein Großteil des Registers Flauto traverse 8' und bis auf je eine Pfeife das gesamte Register Gedackt 8' und Violon Cello 8' und viele Einzelpfeifen rekonstruiert. Die Windladen, das Herzstück einer jeden Orgel, waren aufgrund vielfacher Risse und Ablösungen nicht mehr funktionsfähig und mussten akribisch instandgesetzt werden. Dabei wurden alle Lederdichtungen, teilweise durch Wassereinbruch verformt, und stark korrodierte Metallteile ersetzt, Risse ausgespant und Dichtungsflächen wieder geebnet. Die Klaviaturen wurden repariert und die verbrauchten Leder und Tücher erneuert.

Dabei mussten auch sämtliche Tastenlager überarbeitet werden. Einzelne fehlende Porzellanschilder der Registerzüge sind anhand der vorhandenen Registerschilder rekonstruiert worden.

Das Orgelgehäuse wurde stabilisiert, das Lattengerüst im Prospekt entfernt und die fehlenden Leitern ergänzt. Die Trakturen (Zugverbindungen zwischen dem Spieltisch und der Windlade für die Tasten- und die Registerbetätigung) waren zum Teil stark vom Holzwurm zerfressen bzw. korrodiert. So mussten die Winkelleisten neu geachst, teilweise Bohrungen mit Holz verschlossen und in kleinerem Durchmesser neu gebohrt werden. Die Drähte der Abstrakten (dünne Holzleisten zur mechanischen Kraftübertragung der Tastenbewegung) wurden zum Großteil erneuert. Viele Ärmchen der Wellenbretter (für die seitliche Kraftübertragung der Tonmechanik) waren gebrochen oder in andersartigem Material nachgebaut und mussten rekonstruiert werden. Die Windversorgung der Orgel war in ihren vielen Lederverbindungen stark beschädigt. Einer der beiden originalen Keilbälge wurde vollständig neu mit Schaf- und Ziegenleder eingebunden. Wurmbeschädigte Teile der Windanlage wurden wieder abgedichtet und die Oberfläche zum Schutz vor Austrocknung neu mit Papier beleimt. Die Orgel erhielt ein neues, in einem Motorkasten eingehautes leises Schleudergebläse zur Windversorgung.

Zum Abschluss der Arbeiten wurde das gesamte Pfeifenwerk von 1.381 klingenden Holz-, Metall- und Zungenpfeifen intoniert (klangcharakteristisch aufeinander abgestimmt) und gestimmt. Der Orgelklang wird durch 888 klingende Metallpfeifen (einzelne Metallpfeifen im Prospekt sind stumm), 417 Holzpfeifen und 76 Zungenpfeifen erzeugt.

Disposition

Hauptwerk

Bourdon 16'	Gedackt 4'
Principal 8'	Octave 4'
Hohlfloete 8'	Octave 2'
Viola di Gamba 8'	Mixtur 4fach
Gemshorn 8'	Trompete 8'

Oberwerk

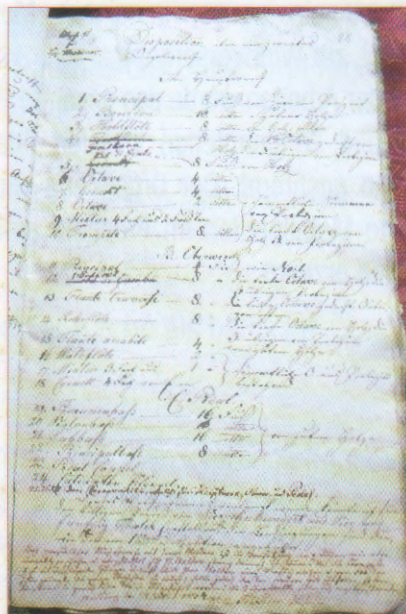
Rohrfloete 8'	Flauto amabile 4'
Flauto traverse 8'	Spitzfloete 2'
Gedackt 8'	Mixtur 3fach
Principal 4'	Cornett 4fach

Pedal

Subbass 16'
Violon 16'
Violon Cello 8'
Posaune 16'

Nebenregister

Coppel zum Pedal
Manual-Schiebekoppel
Ventil zum Hauptwerk
Ventil zum Oberwerk
Ventil zum Pedal



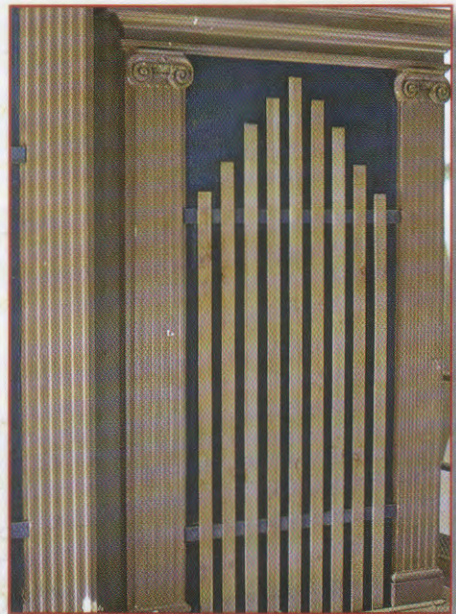
Originaler Dispositionsentwurf von F.W. Waldner



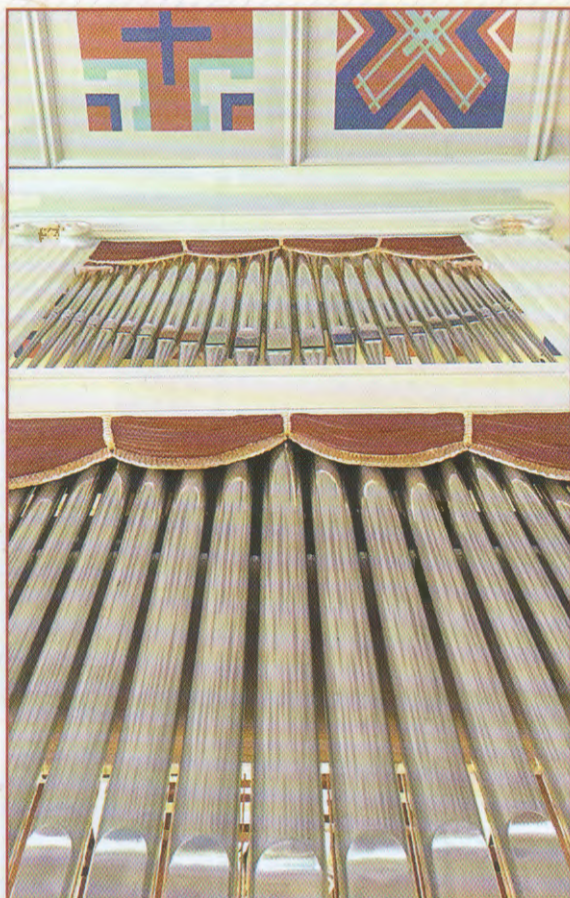
Holzattrappen für die 1917 ausgebauten Prospektpfeifen



Blick auf die alte Orgel vor der Restaurierung



Prospekt-Holzattrappe



Restauriertes Mittelfeld im Orgelprospekt



Blick ins Orgelgehäuse



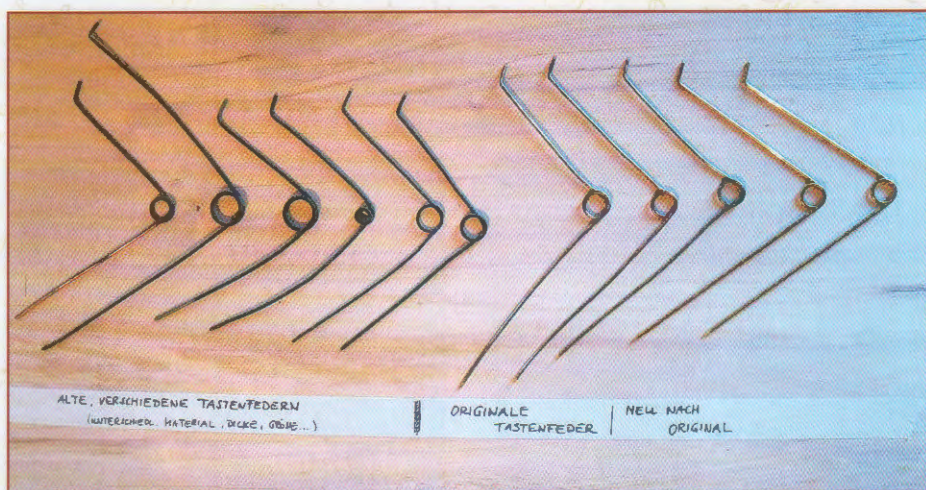
Spieltisch mit handbeschrifteten Manubrien aus Porzellan



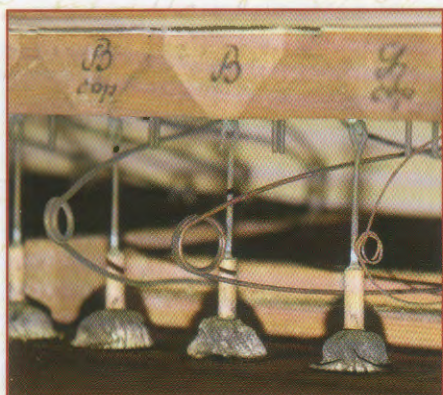
Pergament, meist aus alten Büchern, ...



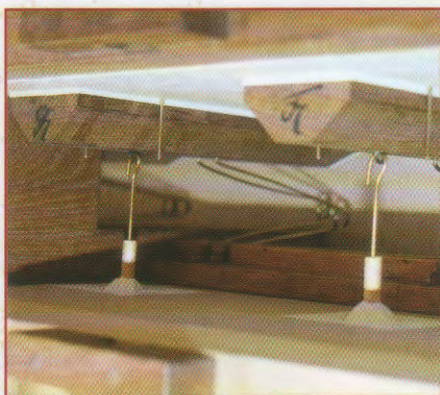
... zum Umkleben der Abstraktschuhe



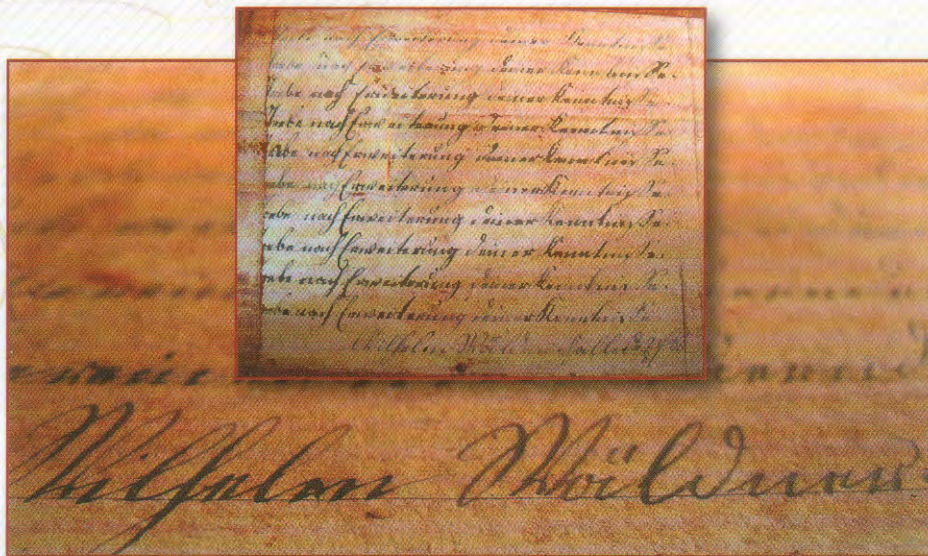
Tastenfedern



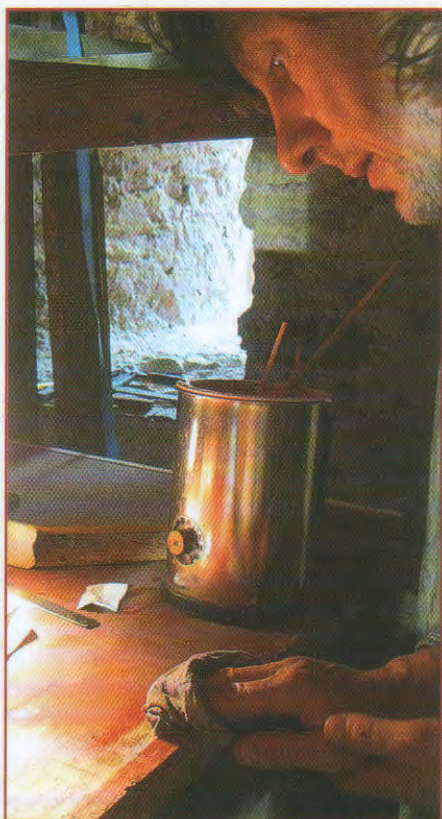
Ledermembranen mit Tastenfedern der Manuale (alt)



Ledermembranen mit Tastenfedern der Manuale (neu)



Im Keilbalg freigelegter Papierbogen mit Schreibprobe von Friedrich Wilhelm Wäldner



Freilegung der Schreibprobe



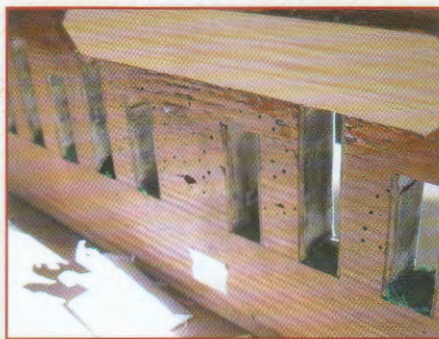
Arbeiten am Keilbalg



Beledung der Zwickel am Keilbalg



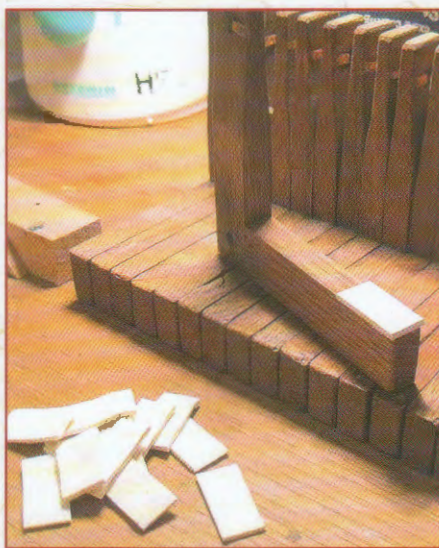
Für die Restaurierung vorbereitetes Stirnbrett der Pedalklavatur



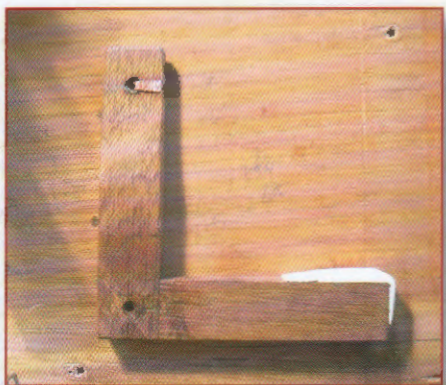
Restauriertes Stirnbrett (Tastenführungen)



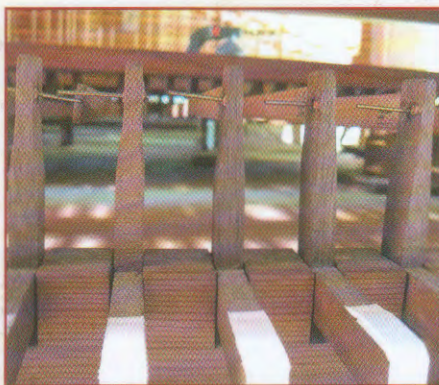
Pedaltasten im Profil



Hölzerne Winkel zur Umlenkung der Zugrichtung



Winkel in Profilsicht



Installierte Winkel in der Pedalklavatur

...müßigen der Kirchen-Inspection über Brehna
der dasigen Commune und den eingezogenen Schulkindern
Kützendorf mit Pöckon, Torna mit Freikeit
und Soer...

und eine
zu Halle,
Trabitzo

Wilhelm Waeldner
Johann Gottfried

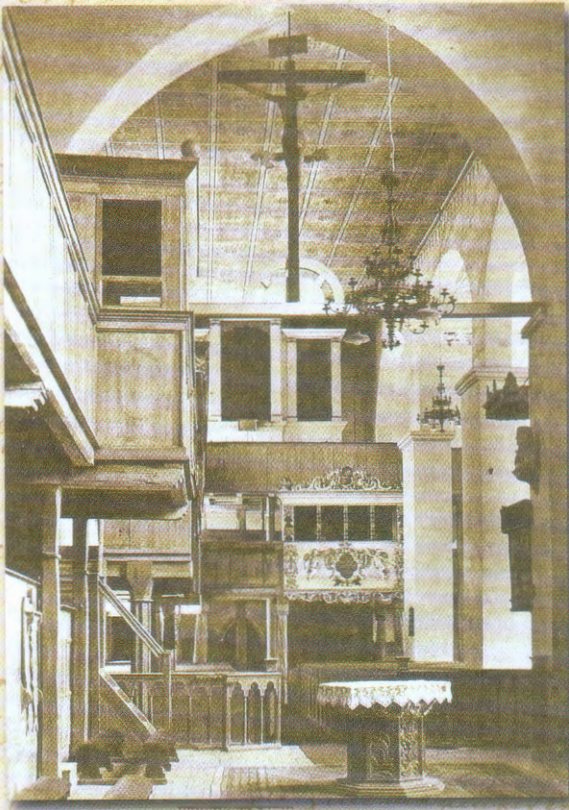


Foto aus Landesarchiv "Kirche Brehna" 1932

ist dato fol
lib muß hög

tract
Klaybau in der

So wird man
zu Halle
Nordkirch

der Waeldner
für fünfzig
für Trabitzo

der Aufregung der da diesemfall von dem Orgel
chor müßig erachtet werden kann und nunmehr die
Kanzelarbeiten übernahmen.

S. 2.

Der Orgelbaumeister Waeldner verpflichtet sich, das
Orgelwerk, nach der Skizze 20. des diesemfall angelegten
Landesarchivs Protokoll beizubehalten und zu erhalten.